

Ilona Nord | Thomas Schlag (Hrsg.)

Renaissance religiöser Wahrheit

**Thematisierungen und Deutungen
in praktisch-theologischer Perspektive**



**VERÖFFENTLICHUNGEN DER
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT FÜR THEOLOGIE**

RENAISSANCE RELIGIÖSER WAHRHEIT

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT FÜR THEOLOGIE
(VWGTh)

Band 49

RENAISSANCE RELIGIÖSER WAHRHEIT

THEMATISIERUNGEN UND DEUTUNGEN IN
PRAKTISCH-THEOLOGISCHER PERSPEKTIVE

Herausgegeben von
Ilona Nord und Thomas Schlag



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig

Satz: Jonas Stutz, Zürich
ISBN 978-3-374-04915-8
www.eva-leipzig.de

INHALT

INHALT	5
<i>Ilona Nord und Thomas Schlag</i>	
EINLEITUNG.....	7
I. DISZIPLINÄRE ORIENTIERUNGEN.....	15
<i>Christian Grethlein</i>	
THEOLOGIZITÄT DER PRAKTISCHEN THEOLOGIE.....	17
<i>Hans-Günter Heimbrock</i>	
WAHRHEIT UND LEBENSPRAXIS.....	25
Praktisch-theologische Überlegungen	
<i>Dietrich Korsch</i>	
IST DIE CHRISTLICHE RELIGION WAHR?.....	45
<i>Reinhold Bernhardt</i>	
DIE WAHRHEITSFRAGE IM KONTEXT RELIGIONSPLURALER BILDUNG	55
II. ÄSTHETISCH-THEOLOGISCHE ANNÄHERUNGEN	69
<i>Klaas Huizing</i>	
DER ORNITHOLOGE DER ENGEL	71
Der norwegische Autor Karl Ove Knausgård sucht das Heilige	
<i>Georg Langenhorst</i>	
»... DARÜBER MUSS MAN DICHTEN«	89
Plädoyer für die theologische Beachtung poetischer Wahrheit	
<i>Erich Garhammer</i>	
»WAHRHEIT ALS ZWEIFELDEUTIGKEIT«? (GREGOR DER GROSSE).....	103
Ästhetische Ansätze in der Praktischen Theologie	

Maike Schult

VERKENNENDES ERKENNEN	III
Philologisch-poimenische Überlegungen zur literarischen Wahrheitsrede	

Anne M. Steinmeier

DIE BEDEUTUNG VON KUNST FÜR DIE (PRAKTISCH-)THEOLOGISCHE ERSCHLIESSUNG RELIGIÖSER WAHRHEIT	125
---	-----

Ralph Kunz

»AM SONNTAG BIST DU TOT!«	155
Predigt als Martyrium – Homiletik als neue Martyretik	

III. BILDUNGSORIENTIERTE ZUGÄNGE..... 169

Bernhard Dressler

WAHRHEITEN UND VIELFALT DER WELTZUGÄNGE IM KONTEXT RELIGIONSPLURALER BILDUNG	171
---	-----

Thomas Schlag

NACH WAHRHEIT FRAGEN.....	185
Überlegungen zur theologischen Verantwortung religiöser Bildung in pluralistischen Lebenswelten	

Ilona Nord

»DIE WAHRHEIT HAT EINEN EINZIGEN NAMEN: JESUS CHRISTUS.«	203
Zum religionspädagogischen Umgang mit religiöser Wahrheit in einer mediatisierten Welt	

AUTORINNENVERZEICHNIS	225
-----------------------------	-----

EINLEITUNG

Ilona Nord und Thomas Schlag

Sollte man es mit der Suche nach Wahrheit nicht überhaupt gut sein lassen? Wo immer von ihr die Rede ist bzw. der Anspruch auf sie erhoben wird, drohen Streit, Abgrenzung und ein unversöhnlicher Ausgang, bei dem am Ende dann auch noch die eigene Wahrheit auf das Siegerpodest gehoben wird. Wer wollte bestreiten, dass religiöse Wahrheiten immer wieder provozieren und religiöse Rede zur vehementen Scheidung der Geister beitragen kann?

Und tatsächlich hat die Einsicht, dass Wahrheitsdiskurse oft riskante und konflikthafte Wirkungen zeigen, in der Praktischen Theologie längst seinen Niederschlag gefunden: Der Topos »religiöse Wahrheit« ist innerhalb der Disziplin in den vergangenen Jahrzehnten kaum explizit bearbeitet worden, obwohl theologisches Arbeiten stets mit ihm verwoben und zugleich mit bestimmten impliziten Geltungsansprüchen verbunden ist. Möglicherweise war die »jüngere Generation« von den geltungsstarken und oftmals auch harschen Auseinandersetzungen ihrer Vorgänger über den vermeintlich einzig richtigen Weg reiner theologischer Lehre schlichtweg abgeschreckt oder zumindest ernüchtert darüber, wie hart bestimmte Eindeutigkeitsformulierungen auf die komplexe Wirklichkeit pastoraler Praxis aufprallten.

Und doch bestehen vielfache Gründe, sich der Wahrheitsfrage neu zu stellen. Nicht selten sind unbegrenzte Geltungsansprüche im Bereich des Politischen an der Tagesordnung. Bestimmte Zukunftsprognosen werden im Duktus der Unausweichlichkeit und Alternativlosigkeit formuliert, natur- und immer stärker auch sozialwissenschaftliche Einsichten werden als evidenzbasiert und damit als objektiv deklariert. Jüngste religionspolitische Entwicklungen machen die Probleme und dramatischen Konsequenzen einliniger Wahrheitsansprüche überdeutlich. Und bis hinein in das kirchliche Leben wird intensiv darüber debattiert, was nun als wahr zu gelten hat und welche Konsequenzen daraus etwa für konkrete Entwicklungsprozesse unbedingt zu ziehen sind.

Im Sinn wissenschaftlich-aufgeklärter Arbeit könnte die Praktische Theologie das Ringen um Wahrheiten, die Eindeutigkeit in religiöse Weltbilder bringen sollen, schlichtweg ignorieren und sie als Restbestände vormoderner Weltanschauung bestenfalls noch archivalisch betrachten. Und doch haben die angedeuteten Wahrheitsbehauptungen eine erhebliche öffentliche Wirkmacht und Sprengkraft, die die intensivere Beschäftigung damit dringlich macht. Kurz gesagt: Die zu konstatierende Vehemenz mancher Wahrheitsansprüche außerhalb und innerhalb religiösen Lebens stellt eine grundlegende Herausforderung

für die Wahrnehmungs-, Differenzierungs- und Deutungsfähigkeit der Praktischen Theologie als theologischer, interdisziplinär ausgerichteter und programmatisch gegenwartsbezogener Wissenschaft dar.

Aber was kann angesichts der höchst komplexen Erkenntnisaufgaben hier durch die Praktische Theologie entdeckt, gedacht und ausgesagt werden? Welches Potenzial kommt ihr für eine sachliche Annäherung an die Vielfalt formulierter Wahrheitsfragen zu? Auf ihr ureigenes Gegenstandsfeld hin gefragt: Wie zeigt sich eigentlich in den Kommunikationszusammenhängen der gelebten Religion die Rede von »Wahrheit«, erst recht dann, wenn sie mit der Figur der »Kommunikation des Evangeliums« verbunden wird? Und wie geht man praktisch-theologisch damit um, dass Wahrheit eben nicht mehr sprachlich eindeutig formuliert oder noch länger institutionell verbürgt werden kann?

Eine verstärkte Selbstverständigung über die normativen und empirischen Grundlagen der Theoriebildung und Praxisreflexion erscheint also für die Praktische Theologie so sinnvoll wie notwendig. Damit ist die Disziplin dazu herausgefordert, dem möglichen theologischen Tiefensinn ihrer Wahrnehmungs- und Interpretationspraxis auf die Spur zu kommen. Dies macht das Gespräch mit den anderen theologischen Disziplinen »auf Augenhöhe« so dringlich wie fruchtbar.

Zudem haben für solche praktisch-theologischen Erkenntnisprozesse auch außertheologische Deutungsperspektiven hohe Erschließungskraft: So zeigen sich etwa in Literatur oder Kunst ebenfalls prägende Suchbewegungen nach religiöser Wahrheit, durch die die öffentlichen Diskursräume über Religion erheblich mitgestaltet und mitgeprägt werden. Solche religiösen Expressionen und deren wissenschaftliche Sondierung können dabei von einer Tiefenschärfe und sprachlichen oder bildhaften Ausdruckskraft sein, die der Praktischen Theologie erheblich zu denken und zu interpretieren gibt. Überlegungen von Seiten der Disziplin stehen so an der Seite von systematisch-theologischen Annäherungen, literarische und ästhetische Erkundungen verbinden sich mit praktisch-theologischen Interpretationen dessen, was hier als wahr zum Vorschein kommen könnte. So lädt der vorliegende Band zur praktisch-theologischen und interdisziplinären Suche nach Wahrheit ein, wie sie sich aus unterschiedlichen Perspektiven auf Phänomene gelebter Religion manifestiert.

In einem ersten Kapitel sind disziplinäre Orientierungen zum Umgang mit der Wahrheitsfrage versammelt:

Ein enzyklopädisches praktisch-theologisches Exposé legt *Christian Grethlein* vor, indem er die lange Zeit in der Praktischen Theologie gepflegte Sistierung der Wahrheitsfrage produktiv aufbricht und dafür den Begriff der Kommunikation des Evangeliums nochmals neu in seiner biblisch-theologischen Grundierung und seiner lebensweltlichen Anschlussfähigkeit ins Spiel bringt. Von dort aus werden Verknüpfungsmöglichkeiten mit der biblischen Rede von der Wahrheit sowie der systematisch-theologischen Bearbeitung der Wahrheitsfrage aufgezeigt, so dass sich von dort her auch ein neuer Blick auf den Zusammenhang der praktisch-theologischen Disziplinvielfalt ergibt.

Hans-Günter Heimbrock unternimmt von seinen Überlegungen der Praktischen Theologie als Lebenswissenschaft her eine komplexe Aufgabenbestimmung der Disziplin, wonach die Frage der Wahrheit entscheidend mit der theologischen Deutung der religiösen Erfahrungen des Lebensganzen zu verknüpfen ist. Um die Wahrheit des Glaubens kommunikabel zur Geltung zu bringen, ist Praktische Theologie folglich auf die Erforschung von Lebenswirklichkeiten verwiesen. Indem sie nach der Gewissheit des Glaubens fragt, sucht sie immer zugleich nach Inhalten und Formen lebensbedeutsamer Wahrheit, und dies nicht abstrakt für das Leben, sondern nach der »Wahrheit für mich«.

An diese praktisch-theologischen Grundbestimmungen schließen sich zwei systematisch-theologische Einordnungen an, in denen jeweils in unterschiedlicher Weise ebenfalls das individuelle Verstehen der wesentlichen Lebenszusammenhänge von zentraler Bedeutung ist.

Für *Dietrich Korsch* ist die christliche Religion insofern wahr, als sie sich durch die hermeneutische Kompetenz auszeichnet, das eigene Leben als Selbst im Angesicht Gottes näher zu verstehen. In dieser Orientierung könne sie den neuzeitlichen aporetischen Wahrheitstheorien ebenso wie der rein subjektiven Verflüssigung aller Wahrheitsansprüche entkommen. Wahrheitsansprüche vollenden sich folglich nicht nur im Verstehen überhaupt, sondern erst und zureichend dort, wo das je eigene Verstehen erreicht und berührt wird. Theologie ist insofern immer kontextuell, als es in zugespitzter Weise um die Explikation der Religion geht, die das konkrete Leben berührt.

Reinhold Bernhardt fragt, wie ein Wahrheitsverständnis beschaffen sein könnte, das insbesondere für den Kontext religionspluraler Bildung relevant werden kann. Religiöse Wahrheit ist danach nicht primär auf Aussagen über die transzendente Wirklichkeit, sondern auf den existenziellen Vollzug der Beziehung zu dieser Wirklichkeit als dem daseinskonstituierenden Grund bezogen. Wahrheit stellt demzufolge weniger einen Behauptungs- als vielmehr einen Beziehungsbegriff dar. Von daher gewinne auch das biblische Wort seine Bedeutung als religiöse Wahrheit nicht absolut, sondern stets nur relational – d.h. indem es immer wieder neu ausgelegt und mit dem jeweils individuellen Sprechakt einzelner Personen verbunden wird.

Im zweiten Kapitel dieses Bandes sind ästhetisch-theologische Annäherungen an die Wahrheitsthematik versammelt, wobei hier wiederum systematisch-theologische und praktisch-theologische Perspektiven eingenommen werden:

Klaas Huizinga eröffnet durch seinen systematisch-theologischen Blick auf das Oeuvre des norwegischen Schriftstellers Karl Ove Knausgård und hier vor allem auf dessen literarische Engelsgestalten eine Wahrheitsdimension, in der Heiligkeit und Scham wesentliche Dimensionen des Menschen als transzendenzoffenem Wesen darstellen: In der Erfahrung der Scham erschließt sich die Erkenntnis über das nach Wahrheit strebende menschliche Selbst. Ein Leben, das sich selbst spürt, ist wahrhaftig, oder: Wer sich schämt, ist wahrhaftig. Theologie könne über eine solche literarische Annäherung an das Heilige für den

eigenen Umgang mit der Wahrheitsfrage als Kritik an allem Totalitärem substantielle, befreiende Bedeutung für jedes einzelne Leben gewinnen.

Dass die ästhetische Perspektive für die praktisch-theologische Bearbeitung in hermeneutischem Sinn von zentraler Bedeutsamkeit ist, machen die folgenden Beiträge eindrücklich deutlich:

Georg Langenhorst wirft angesichts der zunehmenden religiösen Sprachlosigkeit die Frage auf, ob nicht gerade das Ringen um Wahrheit erheblich von den Wirklichkeitszugängen literarischer Sprache, von ihren poetischen Formen der Spiegelung, Gerinnung und Gestaltung von Realität, profitieren kann. Dichtung ist gleichsam »Diskursort« religiöser Wahrheitssuche. Er zeigt dabei auf, wie es im Raum der Gegenwartsliteratur tatsächlich so etwas wie ein Ringen um Wahrheit im Zeichen der Gottesfrage gibt. Gerade in Bildungsprozessen bedarf der zu fördernde Wirklichkeitssinn grundlegend der Ergänzung um den Möglichkeitssinn, den Literatur in höchst anschaulicher Weise widerspiegelt und ohne den eine religiöse Existenz nicht auskommt.

Für die Annäherung an die Wahrheitsdimension biblischer und theologischer Rede verweist *Erich Garhammer* auf die Traditionen einer ästhetisch orientierten Praktischen Theologie und konstatiert, dass die Disziplin erheblich davon profitieren kann, wenn sie die diagnostische Kraft von Literatur in ihre eigene Reflexion über den Wahrheitsgehalt der Offenbarungsüberlieferung integriert. Dabei geht er auch den christlichen Traditionen nach, die sich gegen die Verwendung von Literatur in der Theologie ausgesprochen haben. Zugleich erhebt er den Sinn der an Umberto Eco gewonnenen Kurzformel, dass das Erlösungsgeschehen in Jesus Christus durch fiktionale Prozesse zugänglich wird.

Maike Schult entfaltet entlang unterschiedlicher Deutungen von Anton Čechovs eigener Lieblingserzählung *Der Student*, was literarische Wahrheitsrede ausmacht: Sie ist subversiv, verfremdend und formsicher strukturiert, während sie inhaltlich auf die Unverfügbarkeit des Lebens aufmerksam macht und den religiösen Wahrheitsanspruch ironisch bricht. Dadurch kann sich ein Freiraum auftun, in dem Wahrheiten durchgespielt und Perspektiven gewechselt werden. Dies hat insofern auch poimenische Implikationen. Studierende könnten anhand solcher Geschichten und ihrer eigenen Interpretation einen sensibleren und aufmerksameren Blick auf individuelle Lebensgeschichten werfen. So würden für die Erzählenden selbst die eigenen Lebenstexte durchsichtiger für die Wahrheiten, die man selbst verkennt.

Anne Steinmeier geht im Sinn einer ästhetischen Glaubenslehre anhand konkreter Kunstobjekte und -inszenierungen der Frage nach, was künstlerische Wahrheitssuche für die (praktisch-)theologische Erschließung von Wahrheit leisten kann? Die Kunst ist ihrer Ansicht nach von höchster Relevanz, wenn es wahrhaft um Gespräche des Lebens geht. Der schöpferisch-responsive Mut zum Sinn könne durch die Künste gebildet werden. Dabei eröffneten gerade die ästhetischen Formen der Wahrnehmung, Interpretation und Bedeutungszuschreibung immer wieder neue Prozesse religiöser Wahrheitssuche auf das Geheimnis schöpferischer Wahrheit selbst.

Anhand des Filmbeispiels *Am Sonntag bist du tot* stellt *Ralph Kunz* folgende herausfordernde These auf: Wenn die Glaubwürdigkeit der Institution Kirche zutiefst erschüttert wird, steht nicht die Wahrheit der religiösen Rede, sondern ihre Wahrhaftigkeit zur Debatte. Mit Blick auf die homiletische Theoriegeschichte zeigt er auf, wie in unterschiedlichen Phasen Wahrheit, Wirklichkeit, Wahrnehmung und Wirksamkeit der Botschaft mit der Wahrhaftigkeit des Botschafters verknüpft wurden. Wie kann es dann aber zu einem Pakt kommen, der es den Zuhörenden erlaubt, dem Gehörten Wahrhaftigkeit zuzuschreiben, es also als »nicht-inszeniert« zu erleben und ihm Glaubwürdigkeit zu attestieren? Im Sinn einer neuen Martyretik wird die Wahrhaftigkeit des Predigenden herausgestellt, der die Hörenden produktiv irritiert, ermutigt und in all dem auf die Wahrheit der Gemeinde der Heiligen vertraut.

Im dritten Kapitel des Bandes sind Beiträge versammelt, die sich in bildungstheoretischer und bildungspraktischer Hinsicht dem Grundproblem widmen, mit welcher Intention und in welcher Weise die religiöse Wahrheitsfrage zu einem wesentlichen Element religiöser Kommunikation werden kann:

Zur Annäherung an die Frage, wie sich die Wahrheitsfrage im Kontext religionspluraler Bildung stellen und verankern lässt, bestimmt *Bernhard Dressler* den Sinn von Religion darin, die Erfahrungen von Unverfügbarkeit und Unbedingtheit zu einer Welt- und Selbstdeutung zu verbinden. Religion dementiert die Erkenntnisse und Regeln anderer Weltzugänge nicht, sondern rückt diese in einen übergreifenden Sinnhorizont. Religiöse Bildung steht folglich vor der Aufgabe, Weltdeutung und Daseinshermeneutik miteinander zu verbinden. Dabei ist in konkreten Bildungsprozessen die Differenz zwischen der unterrichtlichen Inszenierung religiöser Zeichen und dem authentischen religiösen Vollzug nicht zu ignorieren, sondern bewusst zu halten. Damit können Lehrkräfte durch ihre transparent gemachten theologischen Sprachspiele dafür sensibilisieren, wie innerhalb der christlichen Religion die Wahrheitsfrage als grundsätzlich nicht beantwortbar gilt: nämlich nicht außerhalb der Relationalität von Beziehungen.

Nach der dezidiert theologischen Verantwortung der Religionspädagogik in pluralistischen Bildungskontexten fragt *Thomas Schlag*, indem er von systematisch-theologischen Überlegungen zur Perspektivität der Wahrheitsfrage ausgeht. Am konkreten Beispiel der Jugendtheologie und der darin ausdifferenzierten Kommunikationsformen wird deutlich gemacht, dass gerade eine subjektorientierte Bildung die Annäherung an die Wahrheitsfrage konstitutiv miteinschließt und zugleich den Dialog unterschiedlicher Theologien möglich macht. Allerdings würde es dann in Bildungsprozessen zu Grenzüberschreitungen kommen, wenn unterschiedliche religiöse Wahrheitsansprüche wertend gegeneinander in Position gebracht werden bzw. es in pädagogischem Gewand zur impliziten oder expliziten Abwertung anderer religiöser Wahrheitsansprüche käme.

Ilona Nord präsentiert vom Verhältnis von religiöser Sozialisation und Mediensozialisation aus Einsichten zu medialen Thematisierungen religiöser

Wahrheit und dies mit besonderem Blick auf das Thema »Gewalt«. Ihr zufolge sollte sich die praktisch-theologische und religionspädagogische Beschäftigung mit medialen religiösen Sozialisationsprozessen darauf ausrichten, die Wahrheitsfrage gerade nicht zu relativieren. Vielmehr sollten hier Kompetenzen gefördert werden, die dazu befähigen, eine Wahrheitsgewissheit zu kommunizieren, die die Einbettung ihrer Bekenntnishaftigkeit in den jeweiligen persönlichen Kontext herausarbeitet.

Um es schon gleichsam an dieser Eingangsschwelle zu den vorgelegten Beiträgen zu sagen: Auch wenn die einzelnen Autorinnen und Autoren nur an wenigen Stellen explizit aufeinander Bezug nehmen, lässt sich aus dieser Vielfalt von Zugängen zur Wahrheitsfrage ein mögliches fruchtbares Gespräch zwischen den unterschiedlichen Disziplinen imaginieren. Bei der Lektüre der Beiträge stellt sich die Erkenntnis ein, dass trotz oder vielleicht gerade aufgrund der vorhandenen Perspektivenvielfalt die theologische Auseinandersetzung mit der Wahrheitsfrage nicht nur unverzichtbar ist, sondern auch in höchst produktiver Weise geführt werden kann. Dabei sind trotz aller argumentativen Disparität und der Betrachtung höchst unterschiedlicher Phänomene einige zentrale gemeinsame Einsichten erkennbar:

Um religiösen Fundamentalismus zu begrenzen und mehr noch, um ihm plausibel entgegen zu treten, bietet es sich zunächst an, ein Differenzkriterium in Wahrheitsdiskursen zu verankern: der Unterschied zwischen dem göttlichen Wahrheitsgrund und der jeweiligen religiösen Erschließungsgestalt von Wahrheitsdiskursen ist unbedingt zu beachten. Dabei ist theologisches Nachdenken über Wahrheit von der religiösen Wahrheitsrede zu unterscheiden.

Wahrheit ist und bleibt die offene Suche nach Wahrheit. Praktische Theologie ist damit Deutungskunst dessen, was dem Individuum im Einzelfall – aber genauso auch der größeren Gemeinschaft und Gemeinde – in einer bestimmten Hinsicht als wahr aufleuchtet und einleuchtet.

In ihren eigenen Beschreibungsleistungen kann innerhalb der Disziplin der Praktischen Theologie deshalb weder im Voraus festgeschrieben oder festgestellt werden, welche Wahrheit aufgefunden werden soll, noch darüber konstatierend gerichtet werden, ob das, was gefunden wurde, für wahr zu halten ist.

Aber nicht nur wissenschaftliche Praktische Theologie, sondern auch kirchliche Praxis muss sich aufgrund dieser programmatischen Offenheit für die Erschließungsdynamik religiöser Wahrheitssuche interessieren. Dabei kann eine solche Praxis nicht auf die Vermittlung von vermeintlich eindeutigen Satzwahrheiten abzielen. Sie wird dazu herausgefordert, gemeinsam mit den Menschen, die in ihr tätig sind oder ihre Praxis auch nur einmal streifen, auf einen Suchprozess zu geben.

Aussagen zur religiösen Wahrheit zielen im existenziell-relationalen Sinne nicht (mehr) darauf, einem anderen Menschen eine absolut gesehen richtige Erkenntnis zu erschließen, sondern sie intendieren viel eher, die soteriologische Bedeutung religiöser Wahrheit zu kommunizieren. Von religiöser Wahr-

heit in einem konstruktiven Sinne zu sprechen, bedeutet dann auch, für religionsplurale, atheistische und agnostische Kontexte plausibel und deshalb mit Verzicht auf ehemals erhobene objektive Wahrheitsansprüche zu argumentieren.

Kirchliche Praxis in Bildung, Seelsorge und Verkündigung hat insofern die Aufgabe, individuelle Suchprozesse zu motivieren und zu befördern, zugleich die Dignität dessen, der nach Wahrheit sucht, unbedingt zu wahren und in all dem immer wieder darauf zu verweisen, dass es bei der Frage nach Wahrheit um nicht weniger geht als die Frage nach dem erfahrenen und darüber hinaus zugesprochenen, beschädigten und erlösten, fraglichen und antwortenden Leben.

Den hier versammelten Beiträgen liegen Vorträge und Diskussionen der Fachtagung »Renaissance religiöser Wahrheit? Thematisierungen und Deutungen in Literatur, Kunst und Praktischer Theologie« zugrunde. Diese Tagung wurde von der Fachgruppe Praktische Theologie der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie in Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie Frankfurt organisiert und fand vom 8.-10. September 2015 im Spenerhaus Frankfurt/M. statt. Dem Vorstand der WGTh und ihren Mitgliedern sei für die finanzielle Unterstützung der Tagung sowie dieser Publikation unser Dank ausgedrückt. Für die verlässliche Lektorierung und das Layout des gesamten Manuskripts sei Jonas Stutz, Zürich, herzlich gedankt.

Zürich/Würzburg, im März 2017
Thomas Schlag und Ilona Nord

I. DISZIPLINÄRE ORIENTIERUNGEN

THEOLOGIZITÄT DER PRAKTISCHEN THEOLOGIE

Christian Grethlein

I. PRAKTISCHE THEOLOGIE ALS KRISENWISSENSCHAFT

Praktische Theologie ist eine Krisenwissenschaft. Sie verdankt ihre Entstehung seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts zu beobachtenden Veränderungen in Gesellschaft und Kultur sowie in der Einstellung vor allem von Protestanten zu ihrer Kirche. Das Auseinandertreten von Obrigkeit bzw. Staat und reformatorischen Kirchen ist hier ebenso zu nennen wie die zunehmend offensichtlichere Kluft zwischen kirchlicher Lehre und der Einstellung sowie der Lebenspraxis einer Zahl von Menschen, anfangs vor allem der Gebildeten. Dieser Wandel war mit den herkömmlichen Mitteln der Theologie, Lektüre und Auslegung der Bibel, Erforschung der Kirchengeschichte und Tradierung der überkommenen Lehrsätze nicht mehr angemessen, d.h. die Leitung der Kirche fördernd,¹ zu bearbeiten. Von dieser Genese her bezieht sich Praktische Theologie sowohl auf die kirchliche Lehre als in den reformatorischen Kirchen wesentliches Ergebnis der Theologie als auch auf die Einstellung und Lebenspraxis der jeweiligen Menschen. Wahrheit wird so von vornherein lebensweltbezogen als die den Lebensvollzug leitende Daseins- und Wertorientierung von Menschen verstanden, wobei eine Adäquanz zwischen dieser Einstellung und der theologisch bestimmten Wirklichkeit angestrebt wird.²

Ihre besondere Stellung innerhalb der Theologie, und damit ihre Theologizität, bezieht Praktische Theologie daraus, dass sie beides, theologische Lehre und Einstellung sowie Lebenspraxis der Menschen, zueinander in Beziehung setzt. Damit entspricht sie in besonderem Maß der didaktischen Grundstruktur

¹ S. die Beschreibung der Aufgabe von Theologie bei FRIEDRICH SCHLEIERMACHER, *Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen*, hrsg. v. Heinrich Scholz, Darmstadt 1973, 2 (§5).

² S. CHRISTIAN GRETHLEIN, *Wahrheitskommunikation im pluralistischen Kontext*, in: FRIEDRICH SCHWEITZER (Hrsg.), *Kommunikation über Grenzen*, VWGTh 33, Gütersloh 2009, 150–165 (v.a. 150).

reformatorischer Theologie,³ die eben keine einer zeitlosen Wahrheit verpflichtete »doctrina sacra« statuiert, sondern sich – wie jede Wissenschaft – der Erkenntnis von Wahrheit und Gerechtigkeit verpflichtet weiß.⁴

Dass eine solche Vermittlung nicht ganz einfach ist, zeigt ein rascher Blick in die Disziplingeschichte. Bei Schleiermacher, der als erster die – bei ihm noch klein geschriebene – »praktische« Theologie im Ganzen der Theologie enzyklopädisch bestimmte, dominierte bekanntlich ein Verständnis, das auf Anwendung⁵ des in den anderen theologischen Disziplinen Erarbeiteten beschränkt war. Die Korrektur eines solchen, der Eigenständigkeit der praktisch-theologischen Aufgabe nicht gerecht werdenden Verständnisses konzentrierte sich auf die Ausarbeitung eines eigenen Begriffs von Kirche.⁶ Dadurch entstand aber eine Abhängigkeit von der dogmatischen Ekklesiologie, die den wichtigen Bezug auf die gegenwärtigen Lebensverhältnisse und Einstellungen der Zeitgenossen zurücktreten ließ. Auch die im Kontext des damals die Universitäten dominierenden Historismus ausgearbeiteten, vornehmlich historische Entwicklungen rekonstruierenden praktisch-theologischen Entwürfe⁷ konnten auf Dauer nicht befriedigen. Doch öffneten sie sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend stärker für empirische Analysen, die theologische Themen in neuem Licht, nämlich dem der »Tatsachen«,⁸ erscheinen ließen. Die damit verbundene Distanzierung gegenüber herkömmlicher theologischer Arbeit kam wohl am deutlichsten in dem Vorschlag von Paul Drews zum Ausdruck, die Dogmatik in eine »religiöse Psychologie« zu transformieren.⁹ Doch war die von ihm auch in anderer Hinsicht geforderte Eigenständigkeit praktisch-theologischer Arbeit kein Selbstzweck, sondern sollte der ganzen Theologie dienen, indem sie den anderen theologischen Disziplinen Anregungen für deren Arbeit gab.¹⁰ So wurde die Theologizität der Praktischen Theologie in Form eines Dia-

³ S. CHRISTIAN GRETHLEIN, *Theologie und Didaktik. Einige grundsätzliche Verhältnisbestimmungen*, in: ZThK 104 (2007), 503–525.

⁴ So PHILIPP MELANCHTHON in seiner berühmten Abhandlung »De laude vitae scholasticae oratio« (CR XI, 298).

⁵ SCHLEIERMACHER, *Darstellung*, 100 (§260).

⁶ So prominent CARL IMMANUEL NITZSCH, *Praktische Theologie Bonn 1847–1851* (s. zu diesem Konzept EBERHARD HAUSCHILDT, *Das kirchliche Handeln des Christentums: Carl Immanuel Nitzsch*, in: CHRISTIAN GRETHLEIN/MICHAEL MEYER-BLANCK, *Geschichte der Praktischen Theologie*, APrTh 12, Leipzig 1999, 111–150).

⁷ So vor allem ERNST CHRISTIAN ACHELIS, *Lehrbuch der Praktischen Theologie*, Freiburg 1880–1881 (s. zu diesem Lehrbuch, das später dreibändig erschien, MARTIN KUMLEHN, *Ernst Christian Achelis. Praktische Theologie als Selbstvergewisserung kirchlichen Handelns*, in: GRETHLEIN/MEYER-BLANCK, *Geschichte*, 207–236).

⁸ S. programmatisch PAUL DREWS, »Religiöse Volkskunde«, eine Aufgabe der praktischen Theologie, in: MkP 1 (1901), 4 (s. zu diesem Ansatz CORNELIA QUEISSER, *Paul Drews. Programm einer empirischen Theologie*, APrTh 60, Leipzig 2015, 15–161).

⁹ PAUL DREWS, *Dogmatik oder religiöse Psychologie*, in: ZThK 8 (1898), 134–151.

¹⁰ A.a.O., 150f.

logs mit den anderen theologischen Disziplinen konstruiert. Diese Form Praktischer Theologie fand aber in der Selbstsicherheit der Wort-Gottes-Theologie ein Ende, die sich auf traditionelle dogmatische Begriffe zurückzog und dabei die Differenz und Distanz zur sonstigen Kultur betonte.¹¹

Erst nach dramatischen Verwerfungen und Veränderungen in politischer, kultureller und nicht zuletzt kirchlicher Hinsicht äußerten jüngere Theologen in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein neues Interesse an der Empirie und legten der Praktischen Theologie ein neues Fundament. Zentrale Bedeutung erhielt jetzt der Religionsbegriff, genauer der Begriff der »gelebten Religion«.¹² Während Dietrich Rössler Religion wesentlich von der Christentumstheorie Trutz Rendtorffs her verstand,¹³ wandte sich Gert Otto der Frankfurter Kritischen Theorie zu.¹⁴ Die sich von daher nahe legende Unterscheidung von »Religion 1« und »Religion 2« begegnet – eine Generation später – bei Wilhelm Gräb, aber inhaltlich in umgekehrter Bestimmung.¹⁵ Dass dabei die begriffsgeschichtlichen Analysen zur protestantischen Prägung¹⁶ – und damit u.a. eurozentrischen Engführung¹⁷ – des Begriffs »Religion« ebenso wenig Beachtung fanden wie religionssoziologische Problemanzeigen¹⁸ sei nur angemerkt. Schwerer wog für eine ganze Generation Praktischer Theologen der Gewinn, dass sie durch den Religionsbegriff den Anschluss an die Kulturwissenschaften fanden. Erst vor Kurzem machte allerdings Dirk Evers von neuem auf die damit verbundenen theologischen und damit auch wahrheitstheoretischen Probleme aufmerksam. So mündet seine knappe Literatur-Durchsicht zur »Arbeit am Religionsbegriff« in das Urteil, er könne nicht sehen, »wie in ein anthropologisches und als solches durchaus ambivalentes, relatives und partikulares Phänomen wie das von Religion und Religionen der Gottesbezug eingezeichnet werden soll, der für die biblischen Traditionen und das Glaubensverständnis des Christentums entscheidend sein dürfte«.¹⁹ Damit bringt er die lange Zeit empirisch sistierte Wahrheitsfrage in biblisch-theologischer Konturierung ins

¹¹ S. REINHARD SCHMIDT-ROST, Zwischen den Zeiten. Praktische Theologie im Umfeld der Dialektischen Theologie, in: GRETHLEIN/MEYER-BLANCK, Geschichte, 501–530.

¹² S. z.B. DIETRICH RÖSSLER, Die Vernunft der Religion, München 1976.

¹³ DIETRICH RÖSSLER, Grundriss der Praktischen Theologie, Berlin 1986, 78–92.

¹⁴ GERT OTTO, Praktische Theologie 1. Grundlegung der Praktischen Theologie, München 1986, 74–80.

¹⁵ WILHELM GRÄB, Lebensgeschichten Lebensentwürfe Sinndeutungen. Eine praktische Theologie gelebter Religion, Gütersloh 1998, 67.

¹⁶ S. FALK WAGNER, Religion II., Theologiegeschichtlich und systematisch-theologisch, in: TRE Band XXVIII, Berlin 1997, 522–545, 542.

¹⁷ S. GREGOR AHN, Religion I. Religionsgeschichtlich, in: TRE Band XXVIII, Berlin 1997, 513–522.

¹⁸ S. z.B. JOACHIM MATTHES, Auf der Suche nach dem »Religiösen«. Reflexionen zu Theorie und Empirie religionssoziologischer Forschung, in: Sociologica Internationalis 30 (1992), 129–142.

¹⁹ DIRK EVERS, Neue Tendenzen in der deutschsprachigen evangelischen Dogmatik, in: ThLZ 140 (2015), 1–22, 10.

Spiel. Tatsächlich ist es erstaunlich, welch geringe Bedeutung biblische Texte und Einsichten in dem wohl gegenwärtig prominentesten und zweifellos systematisch brillanten praktisch-theologischen Entwurf von Gräb spielen. Sie begegnen in seiner religionstheoretisch fundierten und kulturhermeneutisch argumentierenden Praktischen Theologie, wenn überhaupt, nur in radikal »entsubstantialisierter« Weise.²⁰

2. PRAKTISCHE THEOLOGIE INNERHALB EINER AUF DIE KOMMUNIKATION DES EVANGELIUMS BEZOGENEN THEOLOGIE

Praktische Theologie zeichnet sich – wie ein Rückblick auf die bisherige Disziplingeschichte zeigte – durch zwei Bezüge aus: den Bezug auf die in den anderen theologischen Disziplinen erarbeiteten Theorien, die vom Auftreten, Wirken und Geschick Jesu von Nazareth ausgehen, und den Bezug auf die gegenwärtige Situation, innerhalb deren Menschen – auch diesbezüglich – kommunizieren.²¹ Sie ist durch ihren empirischen Grundansatz konstitutiv mit den Erfahrungswissenschaften, den dort entwickelten Methoden und inhaltlichen Einsichten, verbunden. Die Disziplingeschichte seit dem Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts zeigt, dass diese sachlich notwendige Orientierung zu einer Schwächung des Zusammenhangs mit der übrigen Theologie führen kann. Demgegenüber erscheint es mir wichtig, ein Theologieverständnis zu entwickeln, das die besondere empirische Ausrichtung der Praktischen Theologie begründen hilft und zugleich die Vorteile einer Verbindung praktisch-theologischer Arbeit mit den anderen theologischen Disziplinen erkennen lässt.

Ein 2004 von Ingolf Dalferth vorgelegter enzyklopädischer Prospekt²² entwickelt ein Theologieverständnis, das diesen Anforderungen (weitgehend) entspricht. Es verhilft dazu, den Zusammenhang von Praktischer Theologie und der Theologie im Allgemeinen genauer zu bestimmen. Dalferth sieht Theologie konstitutiv durch den »praktischen Zweck« der »Kommunikation des Evangeliums« (51) bestimmt. Damit stellt er den grundsätzlichen Bezug der Theologie als Wissenschaft auf »christliches Leben« (52) heraus, das sich eben auch gemeinschaftlich vollzieht. »Insofern evangelische Theologie versucht, diesen Glauben und das durch ihn bestimmte christliche Gemeinschaftsleben kritisch

²⁰ S. GRÄB, *Lebensgeschichten*, 214 (als kritische Anfrage hierzu s. MICHAEL MEYER-BLANCK, *Religion ohne Kirche – religionslose Kirche? Zu Wilhelm Gräbs Praktischer Theologie*, in: ThR 66 [2001], 131–135, 133).

²¹ Vgl. in anderer Begrifflichkeit RÖSSLER, *Grundriss*, 3.

²² INGOLF DALFERTH, *Evangelische Theologie als Interpretationspraxis. Eine systematische Orientierung*, ThLZ.F 11/12, Leipzig 2004. Die folgenden Überlegungen beziehen sich auf dieses Buch, die in Klammern stehenden Zahlen geben die Fundstellen für die jeweiligen Zitate daraus an.

zu verstehen, um zu seiner besseren Gestaltung beizutragen, ist sie in der Gesamtheit ihrer Bemühungen gegenwartsbezogene praktische Theologie, und nur als solche, aber als solche auch notwendig, mit biblisch-exegetischen, historischen und systematischen Fragen befasst.« (52) Dabei ist »kritisch [...] verstehen« keineswegs distanzierend gemeint, sondern wird von dem Interesse geleitet, die Kommunikation des Evangeliums zu fördern. Der Bezug auf die Wahrheitsfrage und die pragmatische Dimension werden hier also miteinander verbunden.

»Kommunikation des Evangeliums« als zentraler Bezugspunkt der Theologie eröffnet der Praktischen Theologie zum einen die Möglichkeit, durch ihre auf die Gegenwart bezogene, empirische Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Förderung dieser Kommunikation zu leisten. Dabei weist Dalferth zu Recht darauf hin, dass es nicht das Ziel der theologischen Arbeit sein kann, »die Wahrscheinlichkeit des Glaubens, sondern des Geschehens und Verstehens der christlichen Kommunikation des Evangeliums und damit der Fortsetzung christlicher Kommunikation des Evangeliums zu steigern.« (93)

Zum anderen erhält der durch den Begriff der »Kommunikation« begründete empirische Ansatz ein theologisches Fundament, insofern der Begriff »Evangelium« an das Ursprungsgeschehen des Christentums anschließt, wie es als Speichermedium in der Bibel und als Übertragungsmedium in kirchlicher und christlicher Praxis kommuniziert wird.²³ Damit erhält Praktische Theologie – entgegen anderer Tendenzen in religionstheoretisch begründeten praktisch-theologischen Konzeptionen – wieder einen Zugang zur biblischen Tradition²⁴ und damit binnentheologisch zu den exegetischen Fächern sowie zu den historischen und systematischen Disziplinen, insofern diese sich ebenfalls auf das Auftreten, Wirken und Geschick Jesu von Nazareth beziehen. Allerdings wird diese Öffnung für die praktisch-theologische Arbeit nur insoweit wirksam, als sich die anderen theologischen Fächer ihrer Verantwortung für die Kommunikation des Evangeliums in der Gegenwart bewusst sind und dies durch den Bezug auf die Praktische Theologie methodisch einholen. Wahrheit bleibt demnach stets auf konkrete Praxis bezogen.

3. HINWEISE ZUR ENZYKLOPÄDIE DER PRAKTISCHEN THEOLOGIE

Dalferth betont in seinen Ausführungen zu Recht, dass hinsichtlich der konkreten Bestimmung von Theologie zwischen ihren unterschiedlichen Funktionen, etwa als Forschungsgebiet an der Universität oder als Gegenstand der Lehre

²³ S. zu dieser medientheoretischen Differenzierung CHRISTIAN GRETHLEIN, *Kommunikation des Evangeliums in der Mediengesellschaft*, ThLZ.F 10, Leipzig 2003, 19–24.

²⁴ S. hierzu HELMUT SCHWIER, *Praktische Theologie und Bibel. Die Rolle der Bibel und Exegese in der derzeitigen Standortbestimmung der Praktischen Theologie*, in: *EvTh* 61 (2001), 340–353.

zur Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit, unterschieden werden muss. Für die Lehre dürfte es aus pragmatischen Gründen wenig aussichtsreich sein, die eingebürgerten Disziplinbildungen abschaffen zu wollen. Allerdings kann eine primär an der Forschung interessierte Reflexion des inneren Zusammenhangs der Praktischen Theologie dazu verhelfen, die mit der disziplinären Einteilung der Praktischen Theologie gegebenen Probleme etwa gegenseitiger Isolierung einzelner Forschungsfragen und -themen zu minimieren und damit wenigstens mittelbar die Lehre zu verbessern.

Ein gesamttheologisch begründetes und damit auf die Kommunikation des Evangeliums ausgerichtete Verständnis Praktischer Theologie erhält interessante Anregungen, wenn man sich – mit Hilfe biblischer bzw. neutestamentlicher Theologie – an die Ursprungssituation der Kommunikation des Evangeliums erinnert. Jürgen Becker stellte in seinem Jesus-Buch²⁵ überzeugend drei Dimensionen der »Vermittlung der Nähe der Gottesherrschaft«, also der Kommunikation des Evangeliums, heraus:

- die Dimension der Rede, wie sie besonders eindrücklich in den Gleichnissen hervortritt,
- die Dimension der Mahlgemeinschaften (die keinesfalls auf Jesu Abschiedsmahl zu beschränken ist),
- die Dimensionen des Hilfehandelns, wie es in seinen Heilungen beeindruckte.

Betrachtet man diese drei miteinander im Auftreten und Wirken Jesu verbundenen Kommunikationsmodi in ihrer wirkungsgeschichtlichen Konsequenz, treten drei bis heute zentrale Dimensionen der Kommunikation des Evangeliums hervor:

- Die Kommunikation des Evangeliums im gesprochenen Wort weist auf alle primär verbalen Formen von Kommunikation hin, angefangen bei der Predigt über den Unterricht bis hin zu den verschiedenen Formen der Kommunikation in elektronischer Form.
- Die Mahlgemeinschaften setzen sich in gemeinsamen Treffen fort, wobei die ihnen immanente diakonische Dimension eine Engführung auf kultische Vollzüge verbietet, dagegen ihren Zusammenhang mit Formen alltäglicher Mahlpraxis nahe legt.²⁶
- Schließlich legen die Heilungen Jesu das Ineinander von Beratung, Begleitung und konkreter Hilfeleistung bis in den körperlichen Bereich hinein nahe.

Zugleich zeigt die Zusammengehörigkeit dieser Modi in der Kommunikation des Evangeliums die Problematik einer solchen Unterscheidung, wenn sie nicht zugleich auf deren Zusammenhang hinweist. Demnach ist eine vor allem auf den verbalen Bereich konzentrierte Kommunikation auf Bezüge zu gemein-

²⁵ JÜRGEN BECKER, *Jesus von Nazaret*, Berlin 1996, 176–223.

²⁶ S. z.B. EVA BARLÖSIUS, *Soziologie des Essens. Eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung in die Ernährungsforschung*, Weinheim ²2011.